

Skulpturen und Bingen bleiben sich weiter treu

Alle drei Jahre ein starker Besuchermagnet – Die nächste Triennale findet im Jahr 2026 statt

Von Edgar Daudistel

■ **Bingen.** Die Planung der Skulpturen-Triennale 2026 ist im Gange. Dabei hat man aber auch schon das Jahr der Bundesgartenschau (BUGA) - drei Jahre später - im Auge. „Wir durften schon einmal einen Blick in die Planung werfen“, plaudert die Stiftungsratsvorsitzende Maria Gleichmann-Pieroth bei einem Pressegespräch aus dem Nähkästchen. Mehr wollte sie an diesem Tag noch nicht preisgeben. Nachdem sich André Odier, der seit der zweiten Skulpturen-Triennale gemeinsam mit Lutz Driever die Ausstellungen kuratierte, aus persönlichen Gründen zurückgezogen hat, steht die Berlinerin Sara Bernshausen in den Startlöchern.

Die Erfolgsgeschichte der Skulpturen-Triennale, die mit der Landesgartenschau 2008 ihren Anfang nahm, setzt mit der siebten Auflage neue Impulse. „Wir werden auf mehr Regionalität setzen“, sagt die neue Kuratorin Sara Bernshausen. Dabei sei aber nicht ausgeschlossen, dass die Künstler auch in Berlin wohnen. „Wichtig ist dabei, woher sie stammen“, so Lutz Driever, der auch den Erstkontakt zu Sara Bernshausen hergestellt hat. Der langjährige Kurator Odier

wollte einfach noch etwas anderes machen, so Driever. Es sei schon schmerzhaft gewesen, als er seinen Abschied verkündete. „Wir sind zusammen mit der Familie Pieroth in das Projekt eingewachsen.“ Damit die Skulpturen-Triennale funktioniert, gehöre schon ein gutes Zweier-Team zusammen. Sara Bernshausen kenne er schon lange und habe sie einfach mal angesprochen.

Der Ruf der Triennale eile ihr schon weit voraus. „Deshalb fühle ich mich schon geehrt“, sagt Bernshausen. Weit über die Grenzen von Rheinland-Pfalz sei die im dreijährigen Rhythmus stattfindende Ausstellung bekannt. Sie sei durch die Familie Pieroth gewachsen und wurde immer weiterentwickelt. Berufserfahrung bringt Sara Bernshausen als stellvertretende Leiterin der Kunsthalle der Deutschen Bank und als Gallery-Managerin des Deutschen Guggenheim mit. Für die Kuratorin ist es das erste Mal, in Bingen zu sein. Die Triennale sei kein kleines Projekt, aber sie stelle sich der Herausforderung, so die studierte Literaturwissenschaftlerin.

„Wir wollen die Triennalen 2026 und 2029 zusammen denken“, blickt Lutz Driever schon weiter in die Zukunft. Das Team werde be-



Erinnerungsstück: Die international viel beachtete „Love&Hate“-Skulptur bleibt am Rheinufer stehen.

Fotos: Edgar Daudistel

reitestehen, wenn es in die Planungsphase der Bundesgartenschau geht. Er ist sich sicher, dass im Buga-Jahr in Bingen ein großer Auftritt sein wird. „Wichtig dabei ist, dass wir ein Teil davon werden und auch mitspielen.“ Jetzt müssen schon die Weichen dafür gestellt werden dafür, was jetzt oder drei Jahre später gezeigt wird. „Die Triennale wird ein Teil des Buga-Konzeptes sein“, ergänzt Maria Gleichmann-Pieroth. „Wir sind Kooperationspartner“, freut sie sich. Es sei gut, dass die Gespräche schon früh starten, ergänzt Kuno Pieroth. Synergien zu nutzen ist dabei das Stichwort. Planung seien in diese Richtung wichtig. Damit nicht etwa die Gäste im kommenden Jahr vor Bauzäunen stehen.

Ein Motto für die 2026er Triennale gibt es noch nicht. Von „Schönheit und Natur“, „Mensch und Maschine“ über „Nah und Fern“ bis „Echt und Falsch“ und dem vergangenen Schlagwort „Hier und Jetzt“ spannte sich der Bogen. Vorgesehen ist, dass die Liste der Künstler bis zum Spätherbst steht und komplett ist. Kuno Pieroth versucht kritisch ins Gespräch bei der Auswahl der Künstler zu gehen: „Ich war jedes Mal überzeugt, das ist ein gutes Thema.“

„Kunst bringt Menschen zu-

sammen“, sagt Sara Bernshausen. Gerade die Skulpturen-Triennale, die im öffentlichen Raum stattfindet, bringe Menschen verschiedener Bildung zueinander; sie stehen gemeinsam vor einem Objekt und kommen dabei ins Gespräch. „Gerade heute ist es wichtig, dass die Menschen in einen Austausch kommen und im Gespräch bleiben.“ Die Skulpturen fordern auf, sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Seit der Landesgartenschau 2008

findet alle drei Jahre eine Skulpturenausstellung der Gerda und Kuno Pieroth Stiftung statt. In diesem Rahmen haben inzwischen mehr als 120 anerkannte Künstler ihre Werke in Bingen ausgestellt. Jede Ausstellung widmet sich einem anderen zeitkritischen Thema. Die Werke werden als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Zunächst war nur die Rheinanlage Ausstellungsort, mittlerweile wurde auch die Innenstadt mit einbe-

zogen. Als nicht kommerzielles Ausstellungsverhaben im öffentlichen Raum biete jede Skulpturen-Triennale die Möglichkeit, ein sehr breites Publikum anzusprechen, das in der Regel nicht mit zeitgenössischer Kunst in Kontakt kommt. Einige Kunstwerke verbleiben auch in der Stadt, so die viel beachtete „Love&Hate“-Skulptur. Hinzu kommt jetzt noch der „Tresen“, der seine Bleibe im Park am Mäuseturm findet.



Das Team der Skulpturen-Triennale (von links): Karen Mildeberger (Presse), Kuno Pieroth, Maria Gleichmann-Pieroth, Sara Bernshausen, Lutz Driever (beide Kuratoren).



Der „Tresen“ von Simon Mullan wird dauerhaft einen Platz im Park am Mäuseturm haben.